

Liebeserklärung an meinen Kiez

Die Amsel tirilliert den ganzen Abend, sie wird später abgelöst von Nachtigallen, die bis in den Morgen ihr wundervolles Konzert geben, zur Brutzeit kann man sich auch tagsüber daran erfreuen. Meisen und Spatzen nisten in der Wandverkleidung der Häuser. Enten watscheln über die Wiese. Spät abends kann man manchmal Wildschweine vor der Haustür treffen oder ein Fuchs über den Parkplatz schnüren sehen, manchmal trappelt auch ein Igel rasch von Busch zu Busch. Eine Idylle? Ja. Aber nicht irgendwo im ländlichen Brandenburgischen, sondern in einer Plattenbausiedlung in Berlin, im Allende-Viertel in Köpenick. Andere kommen hierher, um Urlaub zu machen, wir wohnen hier – fast wie im Urlaub.



Allende-Viertel 2013

Am 2. Juli 1971 wurde im Neuen Deutschland lapidar aus einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung von Berlin zitiert: „Noch in diesem Jahr sind die Investitionsvorbereitungen für die vier wichtigsten Wohnkomplexe der Hauptstadt in der Frankfurter Allee/Süd, in den Gebieten Amtsfeld (Köpenick) und Leipziger Straße sowie für den 3. Bauabschnitt Ostbahnhof abzuschließen.“ Da standen auf dem Köpenicker Amtsfeld am Fuß des Schwefelbergs noch Kleingärten. Ein Jahr später zogen die ersten Mieter in ihre neuen modernen Wohnungen ein.

Zu Beginn der 1970er Jahre wurde die Wohnungsfrage in der DDR von enormer politischer Bedeutung. Nachdem die meisten Trümmer des Krieges beseitigt waren, viele Wohnungen repariert

und einige Musterprojekte wie die Stalin-Allee (heutige Karl-Marx-Allee) und andere Neubauviertel errichtet worden waren, war die Mehrheit der DDR-Bürger mit ihrer Wohnungssituation durchaus unzufrieden. Jahrelanges Warten auf eine neue Wohnung für junge Familien war eine frustrierende Regel, wurde immer mehr zu einer Quelle möglichen sozialen Unmuts. Zehn Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer wollten die Bürger im Osten Berlins wie auch in anderen Gegenden der DDR endlich eine Verbesserung ihrer eigenen Lebensverhältnisse. Prestigebauten wie am Berliner Alexanderplatz, die Errichtung des Fernsehturms oder die Projekte für Stadtzentren fanden zwar durchaus ihre Zustimmung, dämpften aber keineswegs den persönlichen Frust. Eine Vertröstung auf eine sorgenfreie Zukunft in sozialistischen Verhältnissen wurde deshalb immer weniger akzeptiert. Der VIII. Parteitag der SED 1971 reagierte darauf und verabschiedete ein sozialpolitisches Programm, das auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse im Hier und Heute zielte. Historiker glorifizieren leider heute oft die Ulbricht-Zeit vor Honecker und scheinen vergessen zu haben, wo damals den Leuten wirklich der Schuh drückte. Das Wohnungsbauprogramm der DDR jener Zeit zielte jedenfalls darauf ab, bis 1990 über drei Millionen Wohnungen zu bauen. Über die Hälfte der DDR-Bürger hätten dann in neu gebauten Wohnungen leben können. 200 Mrd DDR-Mark waren dafür veranschlagt, eine heute unvorstellbare Summe für den öffentlichen Wohnungsbau. Im Köpenicker Amtsfeld sollte dabei beispielhaft demonstriert werden, was unter komplexem Wohnungsbau zu verstehen war: Wohnungen mit hohem Komfort, polytechnische Oberschulen, in denen die Schüler zehn Jahre gemeinsam lernten, Krippen und Kindergärten, gesellschaftliche Einrichtungen wie Kaufhallen, Dienstleistungsannahmestellen, Polikliniken, Jugendklubs, Gaststätten, Schwimm- und Turnhallen, Altersheime wurden nicht nur am Reißbrett entworfen, sondern unmittelbar Realität. Über 1 000 Neubauwohnungen sollten zunächst bis Ende 1972 hier in Köpenick entstehen, später wurden ständig neue hinzu gebaut: öffentliche Wohnungen, die die Kommunale Wohnungsverwaltung vergab, Wohnungen für Mitglieder einer Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft. Die Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen wurden erstmals gleichzeitig mit den Wohnungen fertig. Neue Bautechnologien wurden erprobt, so die Plattenbauweise für 10geschossige Häuser, die Schulen wurden in einer sogenannten Taktstraße gefertigt, alles zielte auf hohe Effektivität beim Bauen. Schaut man ins Archiv des Neuen Deutschland, dann fällt die große öffentliche Aufmerksamkeit für das Baugeschehen hier auf. Bauarbeiter kamen zu Wort, Erich Honecker, der damals 1. Sekretär des ZK der SED und spätere Staatsratsvorsitzende selbst besuchte die Baustelle und dort wohnende Familien, aber auch über die Sorgen der Leute zum Beispiel über die nicht pünktliche Fertigstellung der Kaufhalle und der Schwimmhalle wurde kritisch berichtet. Das Amtsfeld-Projekt war insgesamt aber ein wohnungspolitischer Erfolg. Zu Beginn der 1980er Jahre wurde dann das ganze Gebiet erheblich erweitert, sogar zwei Hochhäuser, auch sechsgeschossige Häuser, zwei weitere Schulen, zwei Kinderkrippen und -gärten, eine weitere Kaufhalle kamen hinzu.

Hier wurden keine Luxuswohnungen gebaut. Dennoch bedeutete damals der Bezug einer solchen Wohnung einen Quantensprung in der Lebensqualität der neuen Mieter: Eine ferngeheizte Wohnung mit Warmwasser, Fahrstuhl und Balkon, Spannteppich auf dem Fußboden und eingebauten Möbeln, geflieste Toiletten und Bäder waren zu dieser Zeit noch keineswegs Standard in den meisten Wohnungen. Eine solches neues Quartier erhielten Angehörige aller Schichten der Bevölkerung: Vor allem Arbeiter und Ingenieure aus den industriellen Ballungszentren in Köpenick und Oberschöneweide, Schuldirektoren und Lehrer, Ärzte und Krankenschwestern des Köpenicker Krankenhauses, Wissenschaftler und Künstler, SED-, Gewerkschafts- und FDJ-Funktionäre – namentlich bekannt sind wohl besonders Egon Krenz und Eberhard Aurich, die Sänger Frank Schöbel und Aurora Lacasa, der Kabarettist Jochen Petersdorf und der Psychologe Prof. Adolf Kossakowski.

Alle bezahlten ca. 1,78 DDR-Mark für den Quadratmeter (incl. Heizung und Warmwasser), eine geringe Summe, die sich auch bis 1990 nicht erhöhte. Wer eine solche Wohnung erhielt, der bekam eine Vorstellung davon, was Sozialismus für ihn bedeuten kann. Der fragte deshalb auch nicht, warum die Häuser unbedingt 10 Geschosse haben mussten und alle Wohnungen ziemlich gleich geschnitten waren, ob sich der Staat die Subvention auf Dauer leisten können und ob ein solch günstiges soziales Umfeld allein und auf Dauer fürs glückliche Leben reicht. Die Neumieter und ihre Familien waren einfach froh darüber, endlich auf keinen Hinterhof mehr schauen zu müssen, nicht mehr bei den Eltern beengt zu wohnen, keine Kohlen mehr schleppen zu müssen und eine grüne Umgebung zu haben. In diesem Kiez konnte deshalb auch nach 1990 kaum jemand verstehen, warum „die Platte“ in den Medien so madig gemacht wurde. Dass eine Zeitung in einem Bericht über dieses Viertel von „der schönsten Platte Berlins“ schrieb, war da nur ein schwacher Trost. Als mich später ein Freund aus Hamburg, der in einem kleinen Reihenhaushaus wohnt, mal besuchte, zeigte er sich zunächst entsetzt über die „Wohnkästen“ und war erstaunt, welch Licht in unserer Wohnung war. Er hatte dann keineswegs den Eindruck, dass hier „Arbeiterschließfächer“ gebaut worden waren. Es ist ohnehin erfolglos, Wohneigentumsbesitzern die Vorteile von Mietwohnungen rational zu erklären.

Vermieter
Herr/Frau Aurich
1170 Berlin
P.-Märzda-Str. 27
Berlin, den 24.11.81

Sehr geehrte(r) Mieter!
Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß für alle volkseigenen und genossenschaftlichen Neubauwohnungen, die im Rahmen des komplexen Wohnungsbauprogramms der DDR neu errichtet worden sind, ab 1. Dezember 1981 gegenüber allen Bürgern der DDR einheitliche Mietpreise gelten.

Der Mietpreis Ihrer Wohnung beträgt 275,95 Mark.

Anlage

Vermieter
Herr/Frau Aurich
1170 Berlin
P.-Märzda-Str. 27
Berlin, den 24.11.81

Änderung zum Mietvertrag
Der Mietpreis Ihrer Wohnung setzt sich wie folgt zusammen:

– Grundmiete	1,25 M pro m² und Monat:	<u>192,30</u> M
– Heizungskosten	0,40 M pro m² und Monat:	<u>89</u> M
– Warmwasser	0,12 M pro m² und Monat:	<u>5,85</u> M
– Einbaumöbel		<u>2,20</u> M
– <u>Reinigung</u>		<u>2,20</u> M
Gesamtsumme:		<u>275,95</u> M

Die Einzahlung der neu ermittelten Gesamtsumme ist von Ihnen jeweils zum 3. des Monats vorzunehmen. Bei Ihnen vorhandene Mietzahlungshefte können mit Vorlage dieses Änderungsvertrages bei den Sparkassen mit der Einzahlung verändert werden.

Wird Ihre Miete bereits im Abbuchungsverfahren eingezogen, veranlassen wir die Änderung des Abbuchungsbetrages ab Monat Dezember 1981. Das von Ihnen unterschriebene Exemplar dieses Änderungsvertrages senden Sie uns bitte unverzüglich zurück.

Vermieter
Herr/Frau Aurich
1170 Berlin
P.-Märzda-Str. 27
Berlin, den 24.11.81

Mieter
Udo Kretz
JOACHIMSTR. 8

Korrektur zum Mietvertrag 1981 – Anpassung der Miete

Das DDR-Wohnungsbauprogramm konnte nicht mehr vollendet werden, der Staat ging früher unter, vielleicht auch an solch ehrgeizigen Zielen, die ökonomisch nicht gedeckt werden konnten. Auch hätte die DDR vor einem neuen riesigen Problem gestanden, nach zwanzig Jahren war es erforderlich, diese Wohnungen wieder zu rekonstruieren, ein Programm riesigen Ausmaßes wäre erforderlich gewesen. Daran dachte bei seiner Beschlussfassung zwanzig Jahre früher niemand.

Nach 1990 änderte sich auch dramatisch das berufliche Umfeld der meisten Mieter, die Köpenicker Industrie wurde durch die Treuhand abgewickelt, viele Mieter verloren ihre Arbeit oder ihre Funktionen, sie mussten sich beruflich neu orientieren. Angst ging um, ob sie sich die nun höheren Mietpreise auf Dauer leisten können. Unsere damalige 5-Raum-Wohnung (wir wohnten mit zwei Familien darin auf 155 qm) kostete ab 1.12.1992 statt bisher 276 DM nun 1 124 DM, das war schon ein Sprung. Skeptisch verfolgten deshalb viele Mieter später die aufwändige Modernisierung ihrer Wohnungen in den 1990er Jahren, die zu einer besseren Wärmedämmung, neuen Wasserleitungen, verglasten Balkonen, erneuerten Telefon- und Internetverbindungen für alle sowie

verschönerten Grünanlagen führten. Die finanziellen Belastungen hielten sich dann doch in Grenzen. Unsere Miete erhöhte sich nochmals auf 1 700 DM (ca. 870 EUR). Für eine Drei-Raum-Wohnung (72,35 qm) zahlen wir heute 572,28 EUR Miete (incl. der Betriebskosten), also ca. 7,90 EUR pro qm (oder 5,80 EUR/qm Nettokaltmiete). Gut, einige Besserverdienende bauten sich ein eigenes Haus und zogen weg von hier, andere gingen in rekonstruierte Altbauten zurück und erwarben Wohneigentum, was sie Anfang der 1970er Jahre wohl niemals für möglich gehalten hätten. Die Ansprüche haben sich eben auf unterschiedliche Weise entwickelt. In den kleineren Wohnungen konnten auch Hartz-IV-Empfänger verbleiben. Mitten drin im Wohngebiet fanden behinderte Menschen wohlwollend Aufnahme. Die soziale Mischung blieb erhalten, nur wohnen heute mehr Rentner hier, aber auch junge Familien mit ihren Kindern, die froh darüber sind, sie in KITA und Schule in der Nähe wohlbehütet zu wissen.

Mein Kiez trägt einen Namen, der ihm nie offiziell verliehen wurde, sondern den ihm die Bürger selbst gaben. Die ersten Mieter waren 1972 eingezogen, die erste Kinderkrippen-Kindergarten-Kombination und die erste Schule waren zeitgleich eröffnet worden, weitere Wohnungen und Kindereinrichtungen waren im Bau. Da kam im September 1973 die Nachricht aus Chile, dass der demokratisch gewählte sozialistische Präsident Salvador Allende von einer Militärdiktatur gestürzt worden war. Emigranten verließen das lateinamerikanische Land und suchten ein neues Zuhause. Einige fanden es für etliche Jahre auch in Köpenick in diesem neuen Wohngebiet. Im Oktober 1973 beschloss der Berliner Magistrat, die Achenbachstraße in Salvador-Allende-Straße, die Müggelschlösschenstraße in Pablo-Neruda-Straße und die 25. Oberschule in Salvador-Allende-Oberschule umzubenennen, was Anfang November 1973 vollzogen wurde. Die Bürger nannten ihr Kiez fortan schlicht „Allende-Viertel“. Die Solidarität mit Chile gehört seither zu den Traditionen dieses Wohngebiets. Immer wieder waren chilenische Politiker und Künstler hier zu Gast: Luis Corvalan, Gladys Marin, Orlando Millas. Etliche Kunstwerke wurden dem chilenischen Volk gewidmet, die noch heute in den hiesigen Schulen und im Krankenhaus stehen, einige sind allerdings leider auch verschwunden. Das Krankenhaus nannte sich früher Salvador-Allende-Krankenhaus, ein Altersheim wurde nach Alberto Corvalan benannt, zwei Schulen nach Pablo Neruda bzw. Luis Emilio Recabarren.



NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

28. Jahrgang / Nr. 305 Berlin, Sonntag, 4. November 1973 8-Auflage / Einzelpreis 15 Pf

Tag der Solidarität mit den chilenischen Patrioten



Unter Solidarität mit der Unidad Popular, dem am Sonntagvormittag in Santiago de Chile gewählten sozialistischen Regime, demonstrieren in Berlin Hunderte von Parteimitgliedern und Parteimitgliederinnen der SED.

Hauptstadt unserer Republik ehrt Salvador Allende und Pablo Neruda

Tausende bei der Kundgebung zur Namensverleihung für Straßen und eine Schule in Berlin

Köpenick (ND). In einer bewegenden Kundgebung der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen, die am Sonntagvormittag in der Hauptstadt unserer Republik stattfand, wurde der chilenische Sozialist Salvador Allende und der chilenische Dichter Pablo Neruda geehrt. Die Kundgebung wurde von der SED-Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) ausgerichtet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kundgebung wurden von der SED-Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) begrüßt. Die Kundgebung wurde von der SED-Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) ausgerichtet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kundgebung wurden von der SED-Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) begrüßt.

Internationalismus und Kampf gegen Monopole prägen DKP-Parteitag

Einheitliche Verbundenheit mit Genossen aus Vietnam und Chile Arbeiter prägten internationalistischen Gesellschaftstypus an Vertreter der Bundesparlamentarier in der SED

Einheitspartei der SED prägten die DKP-Kommunisten die Einheit der Arbeiter und Arbeiterinnen der SED. Die Einheit der Arbeiter und Arbeiterinnen der SED prägten die DKP-Kommunisten die Einheit der Arbeiter und Arbeiterinnen der SED. Die Einheit der Arbeiter und Arbeiterinnen der SED prägten die DKP-Kommunisten die Einheit der Arbeiter und Arbeiterinnen der SED.

Wie wir täglich Politik machen

Die Parteimitglieder haben begonnen, die Arbeit zu machen. Die Parteimitglieder haben begonnen, die Arbeit zu machen. Die Parteimitglieder haben begonnen, die Arbeit zu machen. Die Parteimitglieder haben begonnen, die Arbeit zu machen. Die Parteimitglieder haben begonnen, die Arbeit zu machen.

ND 05.11.1973



Namensverleihung für Straßen 1973

Weltweite Solidarität stärkt Chiles Volk im Kampf um Freiheit und Demokratie

Junge Generation der DDR bekundete auf Freundschaftstreffen mit Luis Corvalán ihre feste Verbundenheit mit allen Patrioten des Andenlandes Arturo-Becker-Medaille in Gold für den Generalsekretär der KP Chiles / Luis Corvalán erklärte auf einer internationalen Pressekonferenz in Berlin: Die Befreiung aller politischen Gefangenen der Junta ist eine vordringliche Aufgabe / Dank für die brüderliche Aufnahme in unserer Republik

Von unseren Berichterstattern

Berlin. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalán, seine Frau Lily Gladys Marin, Mitglied der Politischen Kommission des ZK der KP Chiles und Generalsekretär des Kommunistischen Jugendverbandes, und weitere chilenische Genossen unternahmen am Dienstagvormittag in Begleitung der Mitglieder des Politbüros des ZK der SED Hermann Axen und Konrad Naumann, 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin, eine Stadtrundfahrt. Im Allende-Viertel wurden die chilenischen Genossen von Margot Honecker, Mitglied des ZK der SED und Minister für Volksbildung, sowie rund 2000 FDJlern und Pionieren der Salvador-Allende- und der Pablo-Neruda-Oberschule auf einem Freundschaftstreffen begrüßt, das sich zu einer mitreißenden Manifestation der Solidarität der Jugend mit dem chilenischen Volk gestaltete.

Auf einer Begegnung von Vertretern des Kommunistischen Jugendverbandes und der Sozialistischen Jugend Chiles, der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ überreichte Egon Krenz, Kandidat des Politbüros und 1. Sekretär des FDJ-Zentralrates, dem Generalsekretär der KP Chiles die Arturo-Becker-Medaille in Gold.

Am Nachmittag legte Luis Corvalán auf einer internationalen Pressekonferenz die Aufgaben im Kampf gegen die faschistische Diktatur in Chile dar. Ein vordringliches Anliegen dabei ist die Befreiung aller eingekerkerten Patrioten. Luis Corvalán würdigte die Solidarität der Bevölkerung der DDR, die der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder sowie der fortschrittlichen Kräfte aller fünf Kontinente mit dem chilenischen Volk. Er sprach die Gewißheit aus, daß das Volk Chiles im Ergebnis des eigenen Kampfes und der solidarischen Hilfe aller antifaschistischen Kräfte der Welt den Faschismus besiegen und Freiheit und Demokratie wiedererlangen wird. In warmherzigen Worten dankte Luis Corvalán der SED, der Regierung und allen Werktätigen der DDR dafür, daß sie den Besuch in unserer Republik für ihn zu einem unvergeßlichen Erlebnis der brüderlichen Verbundenheit werden ließen.



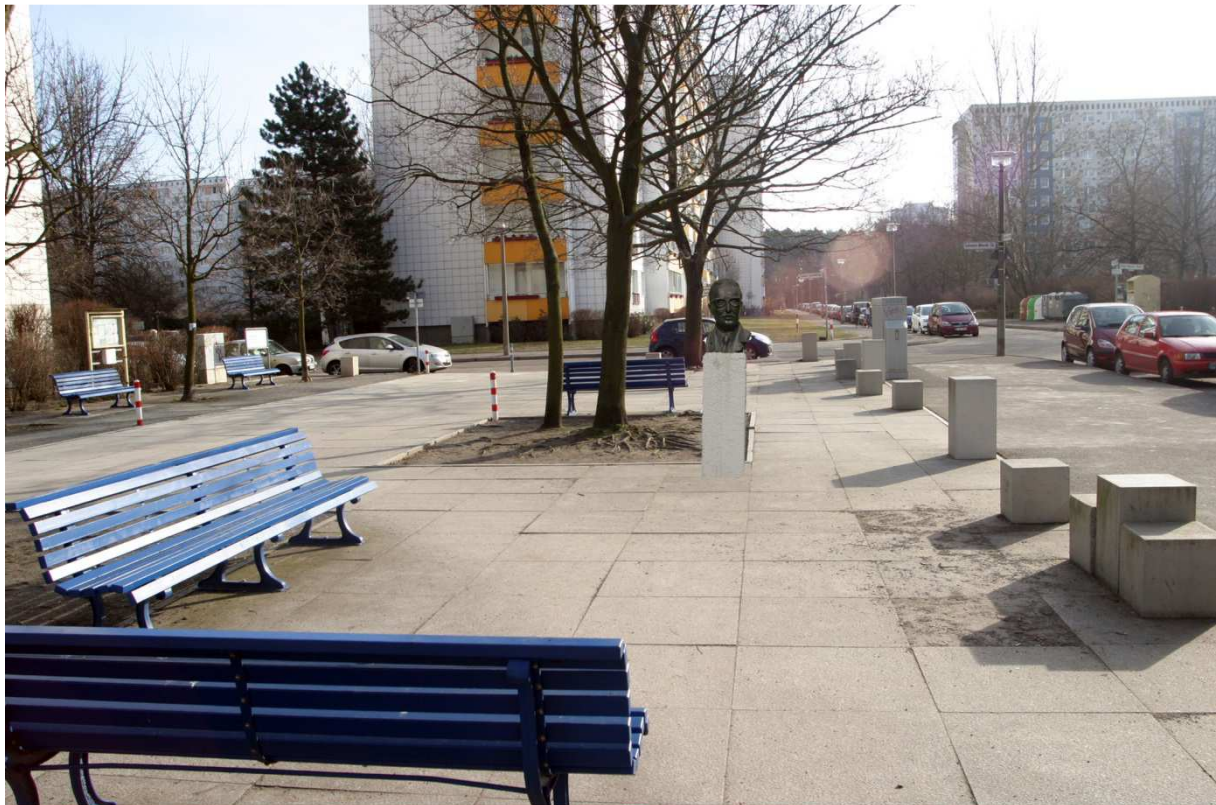
Ein stürmisches Willkommen bereiten Tausende Schüler und Bewohner des Salvador-Allende-Viertels ihrem Gast Luis Corvalán

Fotos: ND-Murza, Schönfeld

ND 02.02.1977

Nach 1990 überstanden nur die Straßen und die Allende-Schule alle Namensänderungen, das Kiez heißt immer noch Allende-Viertel, wer wollte es auch umbenennen? Spricht man mit Westdeutschen und nennt seinen Straßennamen, dann muss man ihn immer buchstabieren. Ich bin sicher, wenn bei der 500 000-Euro-Frage von Günter Jauch nach Pablo Neruda gefragt würde, dann würden westdeutsche Kandidaten stets passen, weil sie von dem Literaturnobelpreisträger von 1971 noch nie gehört haben. Jüngst gab es ein kleines Scharmützel zwischen SPD und Linken in der Bezirksverordnetenversammlung von Treptow-Köpenick. Die SPD hatte einen Bürgervorschlag

aufgegriffen und plädierte dafür, eine 1983 auf dem Schulhof der damaligen Salvador-Allende-Schule enthüllte Büste für ihren Namensgeber, die aber seit 1990 vor der Schule steht und die seinen Namen nicht mehr trägt, mitten ins Wohngebiet zu rücken und so ihn zum 40. Jahrestag des Putsches in diesem Jahr erneut durch die Bürger zu ehren. Die Linken beharrten leider auf dem alten Standort, wollten auch noch wohl nicht mehr sehr zeitgemäße Fahnenmasten gleich mit rekonstruieren und auf diese Weise die Schule zwingen, sich doch wieder zu Allende zu bekennen, was keine Aussicht auf Erfolg hatte. Der SPD-Antrag und der Bürgervorschlag fanden eine Mehrheit. Was kann es Besseres geben: Zwei Wochen vor den Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland ehren die Bürger Köpenicks einen sozialistischen Präsidenten aus dem fernen Chile, der einem faschistischen Putsch zum Opfer fiel, und bewahren so auch die eigene solidarische Tradition!



Neuer Standort der Allende-Büste mitten im Wohngebiet

Heute gibt es in beiden Teilen des Allende-Viertels 6 800 Wohnungen, die in der Mehrheit von der städtischen Wohnungsgesellschaft degewo und der Amtsfeldwohnungsbaugenossenschaft vermietet werden. Es gibt kaum Leerstand, die Wohnungen sind begehrt. Probleme sind hier so groß und so klein wie anderswo: Lärm aus der Luft durch den neuen Flughafen BER oder von der Straße, das Suchen nach einem Parkplatz, Müll und Hundekacke im Wohngebiet und nachlässige Bürger, Schmierereien und Verkehrsrowdys, aber es gibt viele – leider nicht genug, die sich kümmern: Die Vermieter sorgen mit ihren Hausmeistern für Ordnung, Mieter pflanzen Blumen auf Baumscheiben oder in Vorgärten und betreuen ehrenamtlich den Park nebenan, Bürger helfen sich gegenseitig. Ein Mieterbeirat nimmt sich der Sorgen der Mieter an, richtete einen gut angenommenen Kieztreff für Ältere ein, sorgte für das Absenken von Bordkanten und prüft kritisch die Betriebskostenabrechnungen. Demnächst wird auf seine Initiative hin im Wohngebiet auch eine Kieztafel stehen, die Bürgern und Gästen des Wohngebiets hilft, sich zu orientieren. Ein Bürgerverein

organisierte 40 Jahre nach dem Einzug der ersten Mieter ein Bürgerfest und protestiert laut, wenn er glaubt, Rechte der Bürger verletzt zu sehen.



Bürgerinitiative vor dem Haus

Es ist ein Wohngebiet der kurzen Wege: Die Versorgungseinrichtungen sind vor der Haustür im Allende-Center vereint und natürlich mit der DDR-Konsum-Kaufhalle nicht mehr zu vergleichen. Gerade die Älteren wissen zu schätzen, dass es hier ein Ärztehaus als Poliklinik-Nachfolger gibt, dass das DRK-Krankenhaus über die Straße zu erreichen ist und Einrichtungen der Altenpflege rührig sich kümmern. Straßenbahn und Busse kommen im 10-min-Takt. Wie von Beginn an vorgesehen, erfreuen sich das heutige Emmy-Noether-Gymnasium, die Amtsfeld-Grundschule und die KITAs großen Zuspruchs. Sie alle wurden mit Landesmitteln saniert und verschönert. Die mit EU-Mitteln rekonstruierte Schwimmhalle hat regen Besuch, Sportplätze sind um die Ecke. Bis zu den Ausflugsschiffen in der Altstadt oder zum Fußball ins Stadion bei Eisern Union sind es nur wenige Minuten. Der Volkspark ist beliebter denn je, überhaupt: Das Wohngebiet liegt immer noch im Grünen unmittelbar an der Spree, in fünf Minuten ist man mit dem Fahrrad am Müggelsee.

Es wohnt und lebt sich einfach gut hier, im Allende-Viertel in Berlin-Köpenick!

Eberhard Aurich